Nr. 99. Freitag, 28. April. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. April.

Das Abgeordnetenhaus überwies heute den Gesetzentwurf betreffend die **Arbeiterwohnhäuser** nach längerer Debatte an die Budget-Commission und nahm den Antrag wegen Gewährung von **Beihilfen an die Veteranen** einstimmig an, nachdem die Abgeordneten **Arendt** (freiconſ.), **Junghenn** (nat.-lib.), **Engelsmann** (nat.-lib.), **Willebrand** (Centr.), **Ehlers** (freis. Vereinig.), **Buddenbrock** (conſ.) dafür eingetreten waren. Finanzminister **v. Miquel** erklärte die Geneigtheit der preußischen Regierung, an der Regelung der Sache im Bundesrathe mitzuwirken, wenn sich ein Einverständniß erzielen lasse. Er würde zunächst dafür sein, daß die Mehrbelastung auf den Invalidenfonds geworfen wird, und erst, wenn dieser erschöpft ist, der allgemeine Staatsfonds herangezogen werde.

Nächste Sitzung **Montag, 1. Mai: Berathung** des Commissionsberichtes über den Antrag Gamp betreffend die Leutenoth.

— Die **Kanal-Commission** hat beschlossen, die **Informationsreise** nach dem Ruhrgebiet in der nächsten Woche am Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu unternehmen. Die Kanalgegner Graf Limburg-Stirum und Sternhel waren anfangs dagegen und stimmten erst zu, nachdem Abg. Barth auseinandergesetzt hatte, daß gerade die Kanalgegner ein Interesse an einer solchen Information an Ort und Stelle haben müßten.

Aus den weiteren Verhandlungen ist hervorzuheben, daß sich besonders stark **Minister Thielen** für den Kanal ins Zeug legte. Abg. **Gamp** (freiconſ.) behauptete, daß die Möglichkeit der Entwicklung der Industrie im Osten durch den neuen Kanal nahezu ausgeschlossen sei, wenn die Industrieproducte des Westens durch den Kanal dem Osten zugeführt würden. Außerdem stünden sich die Interessen der Kohlen-Producenten und -Consumenten diametral gegenüber. Was dem einen nütze, schade dem anderen.

Reichstag.

Berlin, 26. April.

Am heutigen Schwerinstage befaßte sich der Reichstag mit dem Antrage des Centrums betr. **Errichtung von Arbeitskammern** nebst den von anderer Seite gestellten Zusatzanträgen, ferner mit dem Antrage Roesicke-Pachnicke betr. ein **Reichsarbeitsamt**. In der Debatte, welche nicht zu Ende geführt wurde, standen die Vertreter einer ehrlichen Socialreform **Hitze** (Centr.), **Pachnicke** (freis. Vereinig.), **Heyl** (nat.-lib.), **Roesicke** (lib.) und **Bassermann** (nat.-lib.) einem Verfechter des Arbeitgeber-Absolutismus, **von Stumm** (Reichsp.), gegenüber.

Morgen: Bankgesetz.

— Die **Postcommission** des Reichstages berieth heute die **Entschädigung** für die **Bediensteten der Privatpostanstalten** und nahm einen Antrag Cahensly (Centr.) an, wonach die Bediensteten, die austreten oder entlassen werden in Folge Eingehens der Privatanstalten, sofern sie mindestens drei Monate vor Verkündigung des Gesetzes im Dienst waren, erhalten sollen: Wenn die Beschäftigung drei bis sechs Monate gedauert hat, ein Zwölftel des zuletzt bezogenen Jahresgehalts, wenn sie sechs Monate bis 1 Jahr gedauert hat, zwei Zwölftel, bis 1½ Jahr drei Zwölftel, bis 2 Jahre vier Zwölftel u. s. w. bis 11 Jahre 22 Zwölftel. Dann wurden noch Vorschläge des Abg. Hasse, für jedes weitere Beschäftigungsjahr zwei Zwölftel mehr, ferner ein Antrag Paasche angenommen, wonach auch diejenigen Entschädigung erhalten, die nach Einstellung in den Reichspostdienst innerhalb dreier Monate, ohne sich eines Vergehens oder Verbrechens schuldig gemacht zu haben, als ungeeignet entlassen werden mußten.

— Die **Ausschmückungscommission** des Reichstages verwarf endgiltig den Deckfries von Stuck „Die Jagd nach dem Glücke". Die Abwicklung der Angelegenheit mit dem Künstler soll in entgegenkommender Weise durchgeführt werden.

— Die **Fleischbeschaucommission** nahm heute § 1 in folgender Fassung an:

Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung. Durch Beschluß des Bundesraths kann die Untersuchungspflicht auf anderes Schlachtvieh ausgedehnt werden. Dieselben Bestimmungen gelten für die im Zollauslande lebend eingeführten Schlachtthiere. Bei Nothschlachtungen darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 27. April.

Corvettencapitän Schönfelder über Samoa.

Berlin, 26. April. Zur Richtigstellung der Meldungen über angebliche Conflicte zwischen deutschen und fremden Marinevertretern in Samoa veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." Stellen aus den bis zum 23. März reichenden schriftlichen Berichten des Commandanten des Kreuzers „Falke". Corvettencapitän Schönfelder berichtet:

Ueber das Verhältniß des Offiziercorps der Besatzung des „Falke" zu den Engländern und Amerikanern sind die wüstesten Gerüchte verbreitet, **gerade einige Landsleute werden nicht müde, durch Schüren solcher Gerüchte eine Verhetzung zwischen den Offizieren und Mannschaften herbeizuführen. Thatsächlich ist das Verhältniß zwischen Commandanten und Offizieren ein durchaus höfliches und entgegenkommendes.** Trotz des angestrengten Wachtdienstes betheiligte sich der britische Capitän Sturdee bei dem Begräbniß des Obermatrosen Dichl mit einer Deputation von einem Offizier und 16 Mann. Der amerikanische Admiral Kautz hißte Flagge und Goesch halbstocks. Streitigkeiten zwischen deutschen Mannschaften und Engländern und Amerikanern sind nicht vorgefallen. Bei einem gelegentlichen Zusammentreffen waren die militärischen Angehörigen der drei Nationen über die herrschenden Gerüchte empört. Auch bei gelegentlichem Zusammentreffen des Commandanten und der Offiziere des „Falke" mit den englischen und amerikanischen Offizieren und Consuln werden die gesellschaftlichen Formen durchaus gewahrt.

Am 15. März, Mittags 1 Uhr, begannen die „Philadelphia", „Porpoise" und „Royalist" die Beschießung der Mataafaleute in ihren Stellungen rings um Apia. Eine der ersten Granaten der „Philadelphia" explodirte zu früh, ein Sprengstück schlug in das deutsche Consulat, das ohne Benachrichtigung geblieben und noch bewohnt war. Ich sandte sofort Offiziere zu dem Admiral Kautz mit der Mittheilung, daß das deutsche Consulat nicht geräumt sei und das seine Geschosse dort eingeschlagen, und bat ihn, das Feuer über Apia weg einzustellen, bis die Deutschen in Sicherheit wären. Admiral Kautz sagte dem betreffenden Offizier, daß er auf meine Angabe hin nicht mehr über Apia wegschießen werde. Am nächsten Tage sandte er einen Flaggleutnant zu mir und drückte sein Bedauern über den Vorfall aus. Am 16. März traf Kautz Anordnungen, daß die Offiziere und Mannschaften in Uniform stets ungehindert passiren könnten. Die amerikanischen Posten verhalten sich durchaus entgegenkommend.

Die socialpolitische Debatte im Reichstage.

Die gestrige socialpolitische Debatte war recht interessant und namentlich bemerkenswerth die heftigen Angriffe des Frhrn. v. Stumm gegen die Nationalliberalen, die ihm aber die Antwort nicht schuldig blieben. Frhr. v. Stumm steht auf dem Standpunkte des reinen Arbeitgeber-Absolutismus, wie ihn Abg. Rösicke treffend nannte. Er machte zunächst den Abgg. Hitze und Pachnicke zum Vorwurf, daß sie Illusionen nachjagten und mit ihren Anträgen in der Hauptsache socialpolitische Experimente machten, die eigentlich nur socialdemokratischen Idealen entsprachen. Zum Schluß seiner Rede wandte sich Frhr. v. Stumm dann gegen die Anträge des Abg. Frhrn. v. Heyl und erhob gegen dieselben mit einer so verletzenden Schärfe den Vorwurf, daß sie nur der Socialdemokratie zu gute kämen, daß eine ebenso scharfe Abwehr des Angegriffenen unausbleiblich war. In seiner Erwiderung legte Abg. Frhr. v. Heyl den Nachdruck darauf, daß seinen Anträgen gemäß in England und Holland bereits vorgegangen ist, und daß doch weder der Regierung des einen noch des anderen Staates zum Vorwurf gemacht werden könne, daß sie socialdemokratischen Tendenzen Vorschub leisteten. Frhrn. v. Stumm hielt er dann entgegen, daß dessen Rede sich direct gegen die Februar-Erlasse gewandt habe. Besonders bemerkenswerth war es, daß Herr v. Stumm ganz allein blieb gegen die Redner der Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung und daß die Conservativen ihm keinen einzigen Redner zu Hilfe schickten. Vielleicht jedoch kommt diese Hilfe bei der in der nächsten Woche folgenden Fortsetzung der gestrigen Debatte.

Der Friedhof der Märzgefallenen.

In Sachen des Friedhofportals der Märzgefallenen von 1848 verlautet, der Berliner Magistrat sei entschlossen, unter den obwaltenden Verhältnissen dem Wunsche des Oberpräsidenten auf die Vorlegung eines anderen Entwurfs, bestehend in einem schmiedeeisernen Eingangsportal mit Umwährungsgitter, nachzukommen. Nach eingehender Erwägung der Angelegenheit ist man zu der Ansicht gelangt, daß zu der Abänderung des Portalentwurfes die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung nicht erforderlich ist, da von derselben am 29. Dezember 1898 nur beschlossen wurde, den Friedhof der Märzgefallenen in Gemäßheit der Magistrats-Vorlage vom 23. Dezember 1898 in einen bei den Berliner Friedhöfen üblichen Zustand zu versetzen und zu diesem Zwecke die Umwährung zu verbessern und ein schmiedeeisernes Thor herzurichten.

Deutschland und die Union.

Als Beweis, daß die Vereinigten Staaten gewillt sind, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuhalten, wird, wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, in Washington die Thatsache angesehen, daß Präsident Mac Kinley den Plan für die Legung eines neuen Kabels zwischen Deutschland und Amerika genehmigt hat.

Englands äußere Politik.

London, 27. April. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, hielt gestern auf dem Mittagsmahle der „Institution of mechanical engineers", welches alljährlich stattfindet, eine Rede, in welcher er erklärte, daß in diesem Augenblicke die **Wetterwolken geschwunden seien**. „Was Rußland anbetrifft", führte der Minister aus, „so denke ich, daß wir mit diesem zu einem freundschaftlichen Vergleich gelangt sind. **Mit Deutschland haben wir ein freundschaftliches Abkommen abgeschlossen**, und mit Frankreich konnten wir, ohne hier und dort die nationalen Gefühle zu verletzen, über eine höchst delicate und schwierige Frage eine würdige Verständigung erreichen."

Der Ausstand in Belgien.

In Lüttich hat der Ausstand größeren Umfang angenommen und sich auf zwei weitere Kohlenbergwerke, die von Glain und St. Nicolas, ausgedehnt. Es kommen beträchtliche Mengen ausländischer Kohlen an. Mehrere Fabriken mußten einen Theil ihrer Feuer löschen, mehrere andere werden genöthigt sein, in kurzem die Arbeiten völlig einzustellen. Im Becken von Mons hat sich die Zahl der Ausständigen um 390 vermehrt und beträgt jetzt 13 175, im Bassin du Centre ist die Zahl der Ausständigen um 474 zurückgegangen und beträgt jetzt 12 610, im Becken von Charleroi hat die Zahl der Ausständigen um 300 zugenommen und stellt sich nunmehr auf 21 600. Ueberall herrscht Ruhe.

Die Einnahme von Calumpit.

Eine Depesche des „Evening Journal" aus Manila meldet: Durch die Einnahme von Calumpit ist der beste Theil der Armee Aguinaldos vernichtet. An dem Kampfe von Calumpit nahmen 6000 Amerikaner Theil, die schon auf dem Vormarsche heftigem Feuer des Feindes begegneten. Der größere Theil der Armee Aguinaldos befand sich in der Stadt Calumpit

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Die beiden Damen bestiegen eine ihnen entgegenkommende Droschke und ersuchten den Kutscher, auf längerem Umwege sie nach einem am Bahnhof belegenen Hotel zu fahren, dessen Namen ihnen der Anwalt flüchtig angegeben hatte.

Als Bendring eine Stunde später nach dem Hotel kam und nach den Damen fragte, kam der Hotelier, ein älterer Herr, dienstwillig herbei und begrüßte den Anwalt verbindlich.

„Jawohl, Herr Doctor, die Damen sind in Zimmer drei und vier im ersten Stock."

Bendring wohnte in einem anderen, um einige Häuser entfernten Hotel und war etwas verwundert, daß man ihn zu kennen schien.

„Woher habe ich die Ehre —?" fragte er.

„Ja, Herr Doctor, das kommt davon, wenn man amtlich mit einander zu thun hatte — —" entgegnete der Hotelbesitzer mit behäbiger Geheimnißthuerei.

„Ich entsinne mich nicht", versicherte Bendring.

Der Mann wurde ernst.

„Ich gehörte heute zu den Geschworenen", erklärte er einfach.

„Ich freue mich, daß ich dann wenigstens einem von ihnen danken kann!"

„Die Aufgabe der Geschworenen ist nicht immer so angenehm wie in dem Falle Herlet, Herr Doctor; aber Tage wie der heutige entschädigen für andere, an denen die Ueberzeugung das harte Schuldig fordert. Das ist ein folgenschweres Wort."

„Ja, ja. Aber ich habe nicht einen Augenblick gefürchtet, daß Sie es gegen Frau Herlet finden könnten."

„Ich sage wohl nicht zu viel, wenn ich meine, die schnelle Entschließung der Geschworenen lasse auch nur eine Deutung zu. Ich wollte Frau Herlet nicht gleich bei ihrem Eintritt in mein Haus das frisch Durchlebte in Erinnerung rufen; bitte, empfehlen Sie mich und drücken Sie der Dame meine besten Wünsche aus, auch den, daß es ihr bei mir gefallen möge."

Ein nochmaliger Händedruck zwischen den beiden Männern, dann stieg Bendring die Treppe empor, klopfte bei den Damen an und trat zu ihnen ein.

Rose Herlet kam ihm entgegen. Es schimmerte feucht in ihren Augen.

Sie streckte ihm die Hände hin.

„Doctor, Doctor — es kann nie eine Zeit kommen, in der ich vergessen könnte, was Sie an mir gethan haben!" sagte sie in ehrlicher Aufwallung. „Lassen Sie mich Ihnen danken aus übervollem Herzen! Und — bleiben Sie mir, was Sie mir waren — mein theurer Freund!"

Bendring lachte.

„Ich habe nicht erwartet, daß Sie mir entgegenrufen würden: Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen . . . Streichen Sie das lange letzte halbe Jahr aus Ihrem Gedächtniß; es war ein böser Traum! — Bon soir, Mademoiselle du Midi!"

Die elegante Französin kam herangetänzelt.

„Doctor, wenn ich nicht schon meinen Ernest hätte, ich könnte Sie gern haben!" schmeichelte sie und haschte nach seiner Hand, um sie zu drücken.

Er ging auf den Scherz ein, um die Bewegung der Frau Herlet überwinden zu helfen.

„Na, wer weiß, mein Fräulein, ob Sie an Stelle des Ernest nicht doch wieder einen im bunten Rock mir vorzögen!" neckte er.

„Rose, ist er nicht abscheulich?" rief sie mit komischem Schmollen der Freundin zu.

„Du Quecksilber und der Doctor?" fragte Frau Herlet halb träumerisch. „Das wäre das Letzte, was ich mir denken könnte."

„So?" schmollte die Französin mit lachendem Gesichte. „Meinst du, ich könnte nicht auch einmal eine ernste Miene aufstecken — oder dem gestrengen Herrn Rechtsgelehrten das Lachen beibringen, wenn ich es wollte?"

Bendring lenkte ab.

„Apropos, gnädige Frau, ehe ich es vergesse; ich habe Ihnen eine Empfehlung auszurichten. Der Zufall, der so oft sein wunderliches Spiel treibt, hat Sie in das Haus eines der Geschworenen geführt. Er läßt Sie bitten, es sich bei ihm gefallen zu lassen."

„Das ist sonderbar . . . Aber es ist mir angenehm", entgegnete Frau Herlet nachdenklich. „Er weiß — wo ich gewesen bin, und ich brauche nicht zu fürchten, daß eine nachträgliche Entdeckung ihn verstimmen könnte. Lange werde ich mich ja nicht aufhalten, aber doch bis morgen. Fahren Sie mit nach Berlin zurück, Herr Doctor?"

„Ich denke, ja."

„Blanche wird ein paar Tage bei mir zu Gast bleiben", fuhr Frau Herlet fort. „Dann begleite ich sie nach Paris."

„Ungefähr das, was ich Ihnen empfehlen wollte", bestätigte Bendring. „Leben Sie einige Monate fern von dem Schauplatze der letzten Ereignisse; es wird Ihnen wohlthun."

Der Anwalt stand dicht vor ihr, und sein Athem streifte sie, als er sich noch vorbeugte und verhalten flüsterte:

„Und wenn Sie mich der Ehre würdigen, mir zu schreiben, würdigen Sie mich auch der Wahrheit!"

Ein Roth deckte ihr Antlitz.

„Ja!" gab sie leise zurück.

Die schlichte Forderung wirkte tiefer auf sie als eine langathmige Predigt.

Bendring schüttelte den Ernst ab.

„Befehlen Sie über mich!" wandte er sich laut und in gemeinsamer Anrede an beide Damen. „Ich glaube, auch der Leib verlangt sein Recht. Sind Sie einverstanden, wenn ich den Wirth ersuche, in einem kleinen separaten Raum für uns decken zu lassen?"

„Ich habe furchtbaren Hunger", bekräftigte Fräulein du Midi.

Frau Herlet war mit dem Vorschlage einverstanden, und eine halbe Stunde später saß die kleine, nur um den eingeladenen Wirth vermehrte Gesellschaft in einem freundlichen Erdgeschoßzimmer an nicht üppig, aber gut besetzter Tafel und ließ sich die kräftige holsteinische Kost munden. Ein goldiger Rheinwein perlte in den schön geschliffenen Gläsern, und die Gläser klangen rein zusammen, als Bendring, zu Frau Herlet gewendet, mit den Worten anstieß: „Möge nach überstandener Prüfung das Glück Ihnen wiederkehren und hold bleiben. Prosit!"

„Es hat mich nicht verlassen, weil es mir eine echte Freundschaft bewahrt hat!" entgegnete Frau Herlet dankbar.

Am nächsten Morgen suchte der Anwalt früh in einer Kieler Tageszeitung. Er hatte richtig vermuthet: dem Verfahren vom Tage vorher war ein längerer Artikel gewidmet.

„Der Prozeß gegen die Millionärin" lautete die etwas gesuchte Ueberschrift.

Bendring durchflog den Bericht mit Befriedigung.

„Die gestrige Tagung des Schwurgerichts" las er, „beschäftigte sich mit der Verhandlung gegen die des Mordes beschuldigte Millionärin Rose Herlet, eine in Berlin lebende, gebürtige Amerikanerin. Der Prozeß nahm in vorgerückter Abendstunde den Ausgang, an dem Kundige nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme nicht mehr hatten zweifeln können. Der mit der Ermittelung des Mörders der jungen Hedwig v. Viersen betraute Beamte unserer Criminalpolizei hatte einen beachtenswerthen Eifer und Scharfsinn aufgeboten, um auf der einmal aufgenommenen Fährte möglichst belastende Verdachtsgründe aufzufinden; es ließ sich aber nicht von der Hand weisen, daß Momente von überführender Kraft nicht beigebracht waren. Der Staatsanwalt unterzog sich der undankbaren Aufgabe, die Anklage aufrecht zu erhalten und zu begründen, in einer fesselnden Rede, vermochte aber in Ermangelung stichhaltiger Unterlagen sichtlich weder das Publikum noch die Geschworenen zu überzeugen. Dem aus Berlin gekommenen, mit der Angeklagten befreundeten Vertheidiger wurde dadurch seine Aufgabe wesentlich erleichtert; er erhöhte den Eindruck seiner Rede durch seine sympathische Persönlichkeit und nicht zum mindesten durch die Ruhe seines Vortrags, an deren Stelle nur vereinzelt, so zum Schluß, ein leidenschaftlicherer Schwung trat. Alle Argumente und mitunter heftigen Angriffe des Staatsanwalts scheiterten an dem zweifellosen Alibibeweise der Angeklagten; aber die Vertheidigung hatte nicht einmal nöthig, besonders auf diesem herumzureiten, sie konnte mit Recht hervorheben, daß der Persönlichkeit der Angeklagten irgendwelche zum Verbrechen des Mordes qualificirenden Eigenschaften überhaupt nicht nachgewiesen waren. — Das Verbrechen am Plöner See ist also nicht geklärt, nicht einmal ein Lichtstrahl ist erhellend in das Dunkel gefallen! Die berufenen Organe werden darum ihre mühsame Arbeit von neuem beginnen müssen, und es kann fraglich erscheinen, ob ihre künftigen Anstrengungen von besserem Erfolg gekrönt sein werden. Den Eindruck aber, daß gestern eine Schuldige vor den Schranken des Gerichts gestanden hätte und der Nemesis durchgeschlüpft wäre, haben wir nicht gehabt."

Der Artikel hob noch als Seltenheit hervor, daß der Vertheidiger zugleich als Zeuge vernommen worden sei, folgte der Verhandlung und wiederholte zum Schluß eine kurze Beschreibung des Mordfalles.

Bendring schickte das Blatt der Frau Herlet in das benachbarte Hotel und entfernte sich, um noch einige geschäftliche Besorgungen zu erledigen.

Als er zurückkam, fand er mehrere Depeschen von befreundeten Collegen und von Frau Herlet bekannten Familien vor, die Glück wünschten.

Die Aufmerksamkeit freute ihn, und er beeilte sich, der Freigesprochenen durch Uebersendung der Botschaften Kenntniß zu geben.

Um Mittag erfolgte dann die Rückreise nach Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

und in den Laufgräben vor der Stadt. Die Amerikaner deployirten in langer Linie vor der Stadt und unterhielten ein intensives Feuer gegen die Laufgräben und Befestigungswerke. Die Aufständischen wurden unter großen Verlusten aus den Gräben vertrieben, die Gräben waren bald mit Todten angefüllt. Die Aufständischen flohen in das Gebirge und wurden von den Amerikanern dahin verfolgt. — Wenn nur auch alles so stimmt!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Das „Neue Wiener Tagblatt" verzeichnet das ihm von besonderer Seite übermittelte Gerücht, **Kaiser Wilhelm** werde am Tage der Eröffnung der Friedensconferenz eine **Amnestie** für politische Strafthaten erlassen.

* **[Die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner]** ist, wie die „Berl. Ztg." aus angeblich sicherer Quelle berichtet, in diesen Tagen aus dem Civilcabinete des Kaisers an das Ministerium des Innern gelangt und dürfte in den nächsten Tagen im Rathhause eintreffen. In der Bürgermeisterfrage beantragen 29 Stadtverordnete bei der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eine Eingabe an den Minister des Innern, welche auf die Schwierigkeiten hinweist, die aus einer so lange währenden Vacanz in der leitenden Stelle einer so umfangreichen Verwaltung sich nothwendig ergeben müssen.

* **[Die Reichstagscommission für die lex Heinze]** nahm am Mittwoch die §§ 180 und 181 in der Fassung der ersten Lesung an, desgleichen § 181a (Zuhälterparagraph) unter Ablehnung mehrerer socialdemokratischer Anträge, darunter eines solchen, der mildernde Umstände zulassen will (abgelehnt mit 16 gegen 4 Stimmen). § 181b wollten die Freisinnigen in der Fassung der Regierungsvorlage wieder herstellen. Es handelt sich darum, daß die Vorschriften betreffend Kuppelei und Zuhälterthum keine Anwendung finden sollen auf die Vermiethung von Wohnungen an Frauenspersonen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbes der Miethерin verbunden ist. Auch die Socialdemokraten beantragten Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit einer kleinen Aenderung. Trotz fast dreistündiger Erörterung kam ein Beschluß noch nicht zu Stande; doch scheint Aussicht auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage vorhanden zu sein.

* **[Der Fall Delbrück und der Disciplinarhof für nichtrichterliche Beamte.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende officiöse Darlegung:

„Die „Frankf. Ztg" veröffentlicht einen Artikel, welcher von der Voraussetzung ausgeht, daß der bisherige Staatssecretär im Finanzministerium, Wirkliche Geheime Rath Meinecke aus seinem Amte als Präsident des Disciplinarhofes für nichtrichterliche Beamte ausscheidet. Diese angebliche Thatsache wird mit dem Ergebnisse des Disciplinarverfahrens gegen den Professor der Berliner Universität Dr. Delbrück in Zusammenhang gebracht und von einer „Bloßstellung" gesprochen, die sich das königl. Staatsministerium hierbei zugezogen habe. Endlich wird die Annahme ausgesprochen, daß die Absicht bestehe, den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts auch an die Spitze des Disciplinarhofes für nichtrichterliche Beamte zu berufen, um so vermittelst einer „Personalunion der Präsidien" eine „schärfere Richtung des Kampfes gegen den Umsturz" zu ermöglichen.

Die Voraussetzungen wie die Schlußfolgerungen des Artikels sind gleich falsch. Denn 1. davon, daß der Ausfall des Disciplinarverfahrens gegen Herrn Professor Delbrück dem Staatsministerium Anlaß zu irgend welchen besonderen Erwägungen geboten hätte, kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil eine Berufung gegen das Urtheil des Disciplinarhofes nicht eingelegt worden ist. 2. Die grundlegende Voraussetzung des Artikels trifft nicht zu, da der Herr Wirkl. Geh. Rath Excellenz Meinecke allerdings aus seinem Amte als Unterstaatssecretär im Finanzministerium, keineswegs aber von demjenigen eines Präsidenten des Disciplinarhofes für nichtrichterliche Beamte zurückgetreten ist. 3. Alle Vermuthungen über Neubesetzung des Präsidiums des Disciplinarhofes für nichtrichterliche Beamte, mithin auch die Behauptung von einer beabsichtigten „Personalunion" sind völlig haltlos, da der angeblich neuzubesetzende Posten überhaupt nicht vacant ist."

* **[Der Triumph der Sittlichkeit.]** Der „Frkf. Ztg." wird aus Würzburg geschrieben: Das Neumünster, der Begräbnißplatz des Frankenapostels Kilian, das Ziel von vielen Tausenden, die jährlich dorthin wallfahren, besitzt neben anderen Kostbarkeiten ein werthvolles altes Bild. Es stammt von dem großen Michael Wohlgemuth und stellt die Anbetung der Könige dar. Den Mittelpunkt des Gemäldes bildet das nackte Jesuskind. Diese Naturwüchsigkeit des kindlichen Körpers erregte jedoch das Mißfallen eines geistlichen Herrn. Er ließ daher das Bild durch einen Maler, dessen Glaubenstreue seinen Respect vor der Kunst hoffentlich weit überragt, nach seinen Angaben „verbessern" und dem nackten Kindchen eine schöne grüne Draperie vormalen. — Köstlich!

Graz, 27. April. Das Maiheft von **Roseggers „Heimgarten"** ist wegen einer nach dem Evangelium verfaßten Studie, wie er über die Persönlichkeit Jesu denke, **beschlagnahmt worden.**

Schweiz.

Genf, 27. April. Der **Mörder der Kaiserin** von Oesterreich, **Lucheni,** soll ein Geständniß dahin abgelegt haben, daß er bei seinem Verbrechen **Complicen** gehabt habe. Zwei andere, ihm jedoch unbekannte Anarchisten hätten am Tage des Attentats auf dem Genfer Bahnhof, mit Revolvern bewaffnet, die Kaiserin Elisabeth erwartet. Dagegen leugnet er gegenüber den der Genfer Gerichtsbehörde mitgetheilten Aussagen eines zu Zara inhaftirten anarchistischen Bergmanns, Namens Bracia, daß er mit diesem zusammen in einem Bergwerk gearbeitet und Drohungen gegen gekrönte Häupter ausgestoßen habe. Uebrigens ist jetzt betreffs des Greises, der zur Zeit des Mordes in der Nähe Luchenis gesehen wurde, festgestellt, daß es sich um einen ehrenhaften Handelsmann handelt.

Frankreich.

Paris, 27. April. Gestern Abend fanden zwei **Versammlungen** statt; eine von den Anhängern der **Revision,** eine andere unter dem Schutze der Mitglieder der Ligue „La Patrie française". Am Schlusse der beiden Versammlungen kam es zu einem **Handgemenge** der beiden Parteien. **Mehrere Personen wurden verwundet.**

Paris, 27. April. Den Blättern zufolge verlautet, daß **du Paty de Clam** vom Kriegsminister nicht die Ermächtigung erhalten werde, vor dem **Cassationshofe** als Zeuge auszusagen. Der Kriegsminister hält du Paty für einen disqualificirten Zeugen, der vor einem Kriegsgericht als Angeklagter demnächst erscheinen könne. Dem „Figaro" zufolge beabsichtige die Militärbehörde du Paty de Clam zu **verhaften** und gegen ihn die gerichtliche Verfolgung einleiten zu lassen. Gerüchtweise verlautet, daß der Cassationshof über die Weigerung des Kriegsministers überrascht sei und darauf bestehen wolle, daß du Paty de Clam als Zeuge vernommen werde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. April.

Wetteraussichten für Freitag, 28. April:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, meist kühl, starker Wind. Strichweise Regen.

* **[Theilweise Wasserabsperrung.]** Am Montag, den 1. Mai, findet die alljährliche Reinigung des Hochreservoirs der Prangenauer Wasserleitung bei Ohra statt, wozu dasselbe abgesperrt werden muß. Da in Folge dessen eine erhebliche Abnahme des Wasserdruckes in den Leitungsröhren eintreten wird, mögen namentlich die Bewohner höherer Etagen sich mit einigem Wasservorrath vorher versehen.

* **[Inspection.]** Gestern Vormittag gegen 11 Uhr erschien der Staatssecretär des Reichs-Marineamts Herr Tirpitz in Begleitung des Herrn Ober-Werftdirectors und der hier anwesenden Herren vom Reichs-Marineamt abermals auf der kais. Werft, um im Beisein der Herren Ressortdirectoren eine Besichtigung der Werftanlagen sowie der im Bau und in der Reparatur befindlichen Schiffe vorzunehmen. Nach längerem Verweilen auf dem vor kurzem hier außer Dienst gestellten Kreuzer „Bussard" wurde der zur Zeit im Schwimmdock liegende Kreuzer „Seeadler" und die im Bau befindlichen Kanonenboote „Ersatz Habicht" und „Ersatz Wolf" besichtigt. Es folgte an Ort und Stelle eine Besprechung über die Verbreiterung und Ausbaggerung des Pfandgrabens zur Aufnahme der Torpedoboote und darauf eine Besichtigung der Maschinenbauwerkstatt. Heute reiste der Herr Staatssecretär des Reichs-Marineamts nach Elbing, wohin der Herr Ober-Werftdirector ihn begleitete.

* **[Städtisches.]** Der Magistrat hat die Vorlage des Hauptetats an die Stadtverordneten-Versammlung mit einem gegen die Vorjahre wesentlich gekürzten, in der Hauptsache rein statistischen Bericht über die Gemeinde-Angelegenheiten Danzigs begleitet. Da das in demselben enthaltene Material über die Finanzlage der Stadt und die finanziellen Ergebnisse der einzelnen Verwaltungszweige, so weit es ein allgemeineres Interesse hat, aus den kürzlichen Verhandlungen über den Finanzplan pro 1899/1900 und dessen Begründung sowie aus den in den letzten Wochen geführten Etatsberathungen der Stadtverordneten-Versammlung unseren Lesern bekannt ist, können wir diesmal auf einen ausführlicheren Auszug verzichten. Wir beschränken uns daher auf Wiedergabe folgender, dem Berichte entnommener Notizen:

Von dem zur Bebauung bestimmten ehemaligen Festungsgelände sind im letzten Jahre 3720 Qu.-Meter, in den Vorjahren 19 854 Qu.-Meter, zusammen also bis jetzt 23 574 Qu.-Meter verkauft. Das ist jedoch erst die kleinere Hälfte, denn noch sind in acht Blocks zusammen 26 619 Qu.-Meter vorhanden, welche noch der Kaufliebhaber warten. Das Geschäft geht also keineswegs so glänzend, als mancher nach den ersten Anläufen bei der Bebauung dieses Geländes wohl angenommen hat.

Interessant ist ferner die Angabe, daß in unseren Volks- und Mittelschulen im vorigen Jahre eine Verminderung der Schülerzahl — was wohl seit vielen Jahren nicht vorgekommen — eingetreten ist. Die Gesammtzahl betrug 14 755, gegen 15 238 im Vorjahre, also 483 weniger. Der Bericht giebt darüber folgenden Aufschluß: Die Verringerung ist hervorgerufen durch eine neue von der königl. Regierung verfügte Ordnung der Entlassung, nach welcher die Schulkinder jetzt ½ Jahr früher als bisher entlassen werden; dadurch sind Michaelis 1898 ca. 600 Schulkinder entlassen worden, die unter den früheren Bestimmungen noch ½ Jahr länger die Schule besucht haben würden.

Dem Abschnitt über den Schlacht- und Viehhof entnehmen wir folgende Angaben:

Es wurden geschlachtet in den Monaten April-Februar des

Etatsjahres 1897:		Etatsjahres 1898:
8 821	Rinder	9 101
43 498	Schweine	38 458
8 230	Kälber	8 337
17 239	Schafe	17 476
344	Pferde	395

Entsprechend sind die Zahlen für den Auftrieb.

Es hat sich also der bereits im vorigen Etatsjahr beobachtete Rückgang an Schweineschlachtungen im laufenden Etatsjahre erheblich gesteigert, so daß die im Etat vorgesehenen Zahlen für den Auftrieb und die Schlachtung von Schweinen voraussichtlich bei weitem nicht erreicht werden. Auch bei Kälbern und Schafen wird die thatsächliche Zahl der Schlachtungen hinter dem Etatsansatz etwas zurückbleiben, während andererseits bei Rindern und Pferden eine insbesondere bei ersteren nicht unbeträchtliche Steigerung eingetreten ist.

* **[Marienburger Schloßbau-Verein.]** Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg wird am 15. Mai in Danzig im Saale des Oberpräsidiums eine Vorstandssitzung abhalten, in welcher über Vergebung der Marienburger Schloßbaulotterie Beschluß gefaßt werden soll.

* **[Seemannsheim auf Hela.]** Aus Berlin, vom 25. April, schreibt man:

Mit großem Erfolge ist gestern das zum Besten der Errichtung eines Seemannsheimes in der „Philharmonie" veranstaltete zweite Fest des Comités unter Vorsitz des Prinzen Ferdinand v. Schönaich-Carolath von statten gegangen. Es nannte sich ein „Strandfest am Bosporus", bei dem auf der Bühne und einer davor gebauten Rampe im Hauptsaal sich das eigenartige Schauspiel des Empfanges des türkischen Gesandten Resmi Ahmet Effendi durch Friedrich d. Gr. im Jahre 1763, nach historischen Quellen dargestellt, abspielte. Auf Pferden, Kameelen und Eseln und zu Fuß zog der malerische Zug über die Rampe beim alten Fritz und seinem Hofstaate vorüber. Er empfing die Geschenke und die Huldigung der Türken und ließ ihnen ein Pas de deux vorführen. Eine Huldigungs-Apotheose der Macht Deutschlands 1898 schloß die interessante Darstellung.

Für uns **Westpreußen** hatte dieses Fest die besondere Bedeutung, daß das geplante Seemannsheim, für welches es Mittel herbeischaffen half, in Hela errichtet werden soll.

* **[Preuß. Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 200. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 38 809.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 56 465 158 284.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 213 918.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 83 733 84 247 118 950 119 275.
37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 878 22 765 24 252 27 325 28 519 28 920 42 085 46 354 48 259 50 575 53 173 58 515 59 427 64 839 71 281 75 146 76 589 80 841 85 551 93 490 96 038 110 637 125 212 138 189 144 295 158 238 178 168 178 993 180 916 182 445 186 248 188 299 192 742 199 201 200 375 212 230 216 195.

* **[Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Herzog fand im Balkonsaale des Schützenhauses eine Versammlung der Section IV der obigen Genossenschaft statt, in der der Geschäftsbericht pro 1898 erstattet und die Jahres-Rechnung der Sectionsverwaltung pro 1898 dechargirt wurde. Bei den darauf vorgenommenen Wahlen wurde u. a. Herr Baugewerksmeister P. Bergien auf die Dauer von zwei Jahren zum Mitgliede des Sectionsvorstandes wiedergewählt.

* **[Pfarrer-Einführung.]** In feierlicher Weise wurde heute Vormittag der bisherige Professor am Priester-Seminar in Pelplin Herr Dr. Michalski als Pfarrer an der hiesigen königlichen Kapelle eingeführt. Letztere war durch Guirlanden und tropische Pflanzen festlich geschmückt. Weiß gekleidete kleine Mädchen streuten Blumen auf dem Wege zum Altar, worauf bald nach 10 Uhr unter Vorantritt der Mitglieder des Kirchenraths etwa 20 Geistliche im Ornate und der Herr Polizei-Präsident sich unter Chorgesängen des Cäcilien-Vereins zum Altar begaben. Herr Decan Scharmer, der die Einweihung vollzog, hielt eine Ansprache, mit welcher er dem neuen Pfarrer die Seelsorge für die ca. 6000 Personen zählende Gemeinde übergab, worauf Herr Polizeipräsident Wessel als Vertreter der Staatsbehörde die staatliche Ernennungsurkunde Herrn Dr. Michalski überreichte. Nach dem feierlichen Hochamte hielt Herr Dr. Michalski eine Begrüßungsansprache. Gegen 1 Uhr fand im Saale des „Kaiserhofes" ein Festmahl statt, an dem etwa 50 Personen Theil nahmen.

* **[Ordensverleihungen.]** Den nachgenannten Eisenbahnbeamten ist die Annahme und Anlegung der ihnen verliehenen fürstlich bulgarischen Ordensauszeichnungen und zwar der 4. Klasse (Offizierkreuz) des Civilverdienstordens dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Capelle in Konitz, der 5. Klasse (Ritterkreuz) des gleichen Ordens dem Stations-Vorsteher 1. Klasse Stock in Konitz, der 6. Klasse (silbernes Kreuz) des St. Alexanderordens dem Telegraphenmeister Boldt in Danzig, der dem St. Alexanderorden affiliirten Verdienstmedaille in Silber dem Locomotivführer Winniger in Dirschau, der gleichen Medaille in Bronze mit der Krone dem Zugführer Wegenke und dem Wagenwärter Kreß in Dirschau gestattet worden.

‡ **[Sitzung des Thierschutzvereins am 25. April.]** Es wurde zunächst die Frage besprochen, ob es erlaubt sei, Katzen wegzufangen. Der Verein hält dafür, daß wildernde, herrenlose Katzen zweifellos wegzufangen seien; dagegen beweist ein neuerdings ergangenes Urtheil, daß Katzen in Ortschaften niemals geschossen werden dürfen, und daß es als Sachbeschädigung bestraft werden kann, wenn einem Besitzer seine Katze weggetödtet wird. — Sodann werden einige innere Vereinsangelegenheiten besprochen und eine Abhandlung des Herrn Hauptlehrers Mohn aus Schidlitz über verschiedene Thiergeschichten und Thierbehandlung einer Commission zur Beurtheilung überwiesen. — Dann hielt Herr Goll einen sehr lehrreichen Vortrag über „Nutzen und Schaden des Sperlings". Vortragender erwähnte, der Spatz sei ein Allesfresser und daher auch gelegentlich von Nachtheil. Aber sein Thun werde vielfach verkannt. So fiel es dem Vortragenden auf, daß die Sperlinge die Blüthen eines Kirschbaumes abrupften; als er nachsah, fand er, daß es nur solche Blüthen waren, in denen eine Made gesessen hatte; die gesunden Blüthen ließen sie in Ruhe. Insbesondere stellt der Sperling den schädlichen Ohrwürmern nach, welche die Blüthen zerstören. Er frißt viele Raupen weg und wo er nicht ist, da vermehrt sich alles Ungeziefer. Erbsen reißt er nur so lange aus, als sie feine Würzelchen haben, da er diese für Maden hält; sind erst Blätter da, läßt er die Pflanzen in Ruhe. Auch ist er leicht zu vertreiben, denn er merkt sich, wenn er gefährdet wird. Er ist amüsant, belebt die Natur auch im Winter, vertilgt musterhaft Insecten, Käfer, Raupen und allerlei Gewürm, da die Jungen nur auf diese Weise ernähet werden können; daß er kleinere Insectenfresser vertreibe, erscheint übertrieben. Gegen die Zudringlichkeiten der Sperlinge kann man sich durch Färben der Samen, Ueberhänge und glitzernde Sachen an Bäumen, Versehen der Nistkästen für kleinere Vögel mit engen Einfluglöchern und dergleichen schützen. Es ist also Aufgabe der Thierschutzvereine, dem Zerstörungswerk gegen die Sperlinge Einhalt zu thun. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Discussion. Endlich wird auf die schlechte Beschaffenheit der Wege von Jäschkenthal nach Pietzkendorf und von Heiligenbrunn nach Zigankenberg geklagt, auf denen bei der Rohheit so mancher Fuhrknechte zahlreiche Thierquälereien fortwährend vorkommen.

-r. **[Danziger Bürgerverein.]** Ueber die Discussionen in der vorgestrigen Versammlung des Bürgervereins tragen wir zu dem gestrigen wegen Raummangels sehr kurz gehaltenen Bericht noch Folgendes nach: Zu der Verhandlung über die Straßenbahn führte Herr Brunzen aus, daß unsere Straßenbahn nicht billig sei, sie sei theurer als die Berliner. Die Berliner hat längere Strecken und es seien bei derselben auch die Plätze nicht so beengt. Herr Topf führte aus, die Angestellten haben es dem Andrange des Publikums gegenüber schwer, darauf zu halten, daß die Wagen nicht überfüllt werden. Herr Schmidt hält dem entgegen, daß das Publikum durch die Nachgiebigkeit verwöhnt sei. Die Direction allein habe es in der Hand, hier Abhilfe zu schaffen. An der weiteren Discussion betheiligten sich die Herren Hebel, Krüger, Brunzen und Schmidt; hierbei wurde angeregt, die Direction möchte an Sonn- und Feiertagen vom Holzmarkte und von der Halben Allee aus leere Wagen abgehen lassen, da die Wagen an besagten Stellen schon meistens besetzt sind und das wartende Publikum nicht mitkommt. An der Debatte über die Schlachthoffrage betheiligten sich die Herren Wessel, Neumann, Habel, Schmidt und Brunzen. Dabei wurde von den Herren Wessel und Neumann ausgeführt, daß auch jetzt noch viel Fleisch in der Stadt verkauft wird, das ohne Controle eingeschmuggelt werde. Sehr ausführlich war auch die Discussion über die Vorlage des Ortsstatuts, welches die Concessionirung von Gastwirthschaften von der Bedürfnißfrage abhängig machen wollte. Allgemein ging die Meinung dahin, daß dadurch den Rohheitsverbrechen schwerlich Einhalt gethan werde. Schließlich wurde über die Ablehnung des Magistratsantrages wegen Verkaufs einer Parzelle am Heiligenbrunner Communicationswege an den Spar- und Bauverein discutirt.

* **[Ausflug.]** Der hiesige Gewerbe-Verein wird am Sonnabend Nachmittag mit Familie einen Ausflug nach Schellmühl unternehmen, um dort die Ostdeutschen Industriewerke von Marx u. Co. zu besichtigen.

h **[Fest der Zietenhusaren.]** Zur Feier des 200. Geburtstages des berühmten Reitergenerals Hans Joachim von Zieten hält der Verein ehemaliger Zietenhusaren in Berlin seinen neunten Generalappell am Grabe des Helden am Pfingstmontag, 22. Mai d. J., ab. Vorher findet ein Feldgottesdienst statt. Alle

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Die Zeit der sogenannten Benefizvorstellungen fördert bei vielem Tand und leichter Waare zuweilen auch eine Seltenheit zu Tage. So verdankten wir Mittwoch Abend der Wahl von Frau Staudinger ein Stück, das in Mitte der achtziger Jahre hier gegeben worden, dann aber auf lange Zeit vom Spielplane verschwunden ist, „Alexandra", Trauerspiel in vier Acten von Richard Voß. Damit ist uns wieder ein Dichter nahe geführt, der eine ganz eigenartige und nicht unbedeutende Stellung in unserer Literatur einnimmt. Ursprünglich Stürmer und Weltschmerzler, wandte er sich unter dem Einflusse von Heyse und Wilbrandt der Novelle zu. Die meisten seiner Erzählungen spielen in Italien, die bei reicher Phantasie besonders eingehend und glücklich das italienische Volksleben schildern, das der Dichter so gut kennt. Ebenso fruchtbar ist er auf dem Gebiete des Dramas. Seit 1874 schrieb er eine große Anzahl, zunächst historische, in denen die Gestaltungskraft des Dichters und die Gluth seiner Empfindungen sich leider zu sehr in wilde Effecthascherei verloren. Bekannter wurde er aber erst durch seine Stücke aus dem modernen Leben, besonders „Alexandra" 1886 und „Eva" 1889. In ihnen schreckt er vor nichts Grausigem und Gräßlichem zurück, er kennt und sucht die Bühnenwirkung durch alle Mittel des Raffinements wie der Sentimentalität und scheut sich auch nicht, Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten mit hineinzuziehen. Es ist ihm vor allem um Wirkung, um Bühnenwirkung zu thun, und da ist es denn interessant zu beobachten, wie er nicht nur in den einzelnen Dramen alles verwerthet, was dazu dienen kann, sondern daß er auch ganz wie Hauptmann und andere gerade die dramatische Mode mitmacht, die augenblicklich hochgekommen ist und Erfolg gehabt hat. Hauptmann'scher Naturalismus, sociale Tendenzdramen, Märchenstücke lösen einander ab, eine dauernde und durchgreifende Wirkung hat Voß aber als Dramatiker niemals gehabt.

Wer seine Eigenart studiren wollte, hätte kaum eine bessere Gelegenheit dazu finden können, als bei der gestrigen Aufführung seiner „Alexandra", einem großen Brei von lauter Unmöglichkeiten. Eine junge Gauklertochter ist verführt worden und versucht nun ihr Geschick tragisch zu nehmen. Das ist zunächst unwahrscheinlich, denn Alexandra ist noch keine Magda. Daß sie nun aber als Kindesmörderin eine siebenjährige Zuchthausstrafe erleidet, weil sie gestanden hat, ihr Kind absichtlich getödtet zu haben, trotzdem sie es im Schlafe nur erdrückt hat, das ist eine von den psychologischen Unmöglichkeiten, durch die der Dichter es dem unbefangenen Zuschauer von vorn herein unmöglich macht, sein Stück ernst zu nehmen und darin etwas zu genießen. Ebenso unmöglich ist der wunderliche Kauz von Rechtsanwalt, der sich darauf gesetzt hat, die Gefallene und Zuchthäuslerin durchaus zu seiner Frau zu machen. Der merkwürdige Mann bringt es, um das vorwegzunehmen, später auch fertig, in Abwesenheit der Hauptperson durch ein Wiederaufnahmeverfahren ihre Unschuld zu erweisen. Im Zuchthause ist die Gauklerstochter durch die Fürsorge des liebenden Rechtsanwaltes zu einer völligen Dame mit dem Gefühlsleben und der Bildung einer solchen entwickelt worden. Sie sucht nach der Entlassung den Verführer auf zu einer sonderbaren Rache. Sie will ihn veranlassen, durch eine Heirath sein Unrecht wieder gutzumachen, um ihm dann, wenn sie sein Weib ist, zu eröffnen, daß und weshalb sie im Zuchthause gesessen hat. Zu dieser merkwürdigen Rache wird sie zuletzt aber unfähig, weil die alte Liebe zu ihm wieder in ihr erwacht. Ein eifersüchtiger Jäger entdeckt der Mutter des Verlobten ihre völlige Vergangenheit, von ihr wird sie verstoßen, und nun bleibt ihr keine andere Wahl als Selbstmord. Der Liebhaber, Erwin v. Eberti, Stand, Sohn seiner Mutter, ist als eine Art von gefühlsduseligem und beschäftigungslosem Einfaltspinsel gezeichnet, der in seinem ganzen Leben weiter nichts gethan hat, als einmal einen dummen Streich zu begehen. Er, seine Mutter und der Jäger und das Verhältniß zwischen diesen Personen, alles ist weiter nichts als ein Mischmasch von Unmöglichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten und das ganze Stück der Gipfel der Unnatur auf der Bühne, lediglich hervorgerufen durch das Haschen nach Augenblickswirkung. An Rührscenen fehlt es ebenfalls nicht, so unnatürlich sie auch herbeigezogen sind, aber trotz dieser hat das Trauerspiel auf mich kaum mehr als eine lächerliche Wirkung hervorgebracht. Komödie und nichts als Komödie, kein Stückchen wirklichen Lebens, höchstens wo Voß nach berühmten Mustern gearbeitet hat, das ist der Eindruck, den man von diesem Stücke nach Hause nimmt.

Gerade in solch einem Drama, das die geborene Unnatur ist, hat der Schauspieler es schwer, dem Zuschauer glaubliche und menschlich wahre Personen vorzuführen. Am besten gelang es noch Frau **Staudinger,** die in der Figur der alten Präsidentin v. Eberti noch wenigstens eine von den Rollen vorfand, die sie uns so oft und so schön verkörpert hat. Die alte, vornehme Dame mit dem ausgeprägten Gefühl für Recht und Unrecht, die grenzenlos und selbstsüchtig liebende Mutter, die unter der Wucht der Ereignisse zusammenbrechende Frau, für die es in aller Liebe und allem Elend doch noch eine Grenze giebt, alle diese Seiten wurden von ihr mit ausgezeichneter Kunst dargestellt. Frau **Meltzer** hatte die undankbare Aufgabe erhalten, eine an sich unmögliche Gestalt uns nahe zu bringen. Vielleicht lag es auch daran, daß man in ihrem Spiel zuviel Pose und Theater merkte. Herr **Berthold** mußte diese schon oben kurz erwähnte Species von Liebhaber und Herr **Meltzer** den famosen Rechtsanwalt spielen. In der Hauptsache hatte man von dem ganzen Abend aber doch nur den Eindruck, man habe ein Trauerspiel gesehen, wie es nicht sein soll, zumal der Verfasser gleich zu Anfang mit dem verbrauchten Hilfsmittel aller ungeschickten Dramatiker einsetzte, daß für das Verständniß der Zuschauer Vertraute und Diener sich erzählen, was sie schon längst wissen müssen.

ehemaligen Zietenhusaren, die sich auch im Bürgerrock als echte Zietenhusaren fühlen, sind zu diesem Generalappell kameradschaftlichst eingeladen; ebenso die Kriegervereine, welche sich an dieser Feier zu betheiligen wünschen. Anmeldungen sind bis spätestens Sonnabend, den 6. Mai, zu richten an den Schriftführer Winkler in Berlin (N. 58, Weißenburgerstraße Nr. 53).

f. **[Verein für Radfahrerwege.]** In Folge einer Anregung in der Stadtverordneten-Versammlung fand gestern Abend im Josephshause eine Besprechung über Gründung eines Vereins für Radfahrerwege statt. Neben mehreren Einzelfahrern waren Vertreter des hiesigen Gaues des deutschen Radfahrerbundes, des Velociped-Clubs „Cito", des Baltischen Touren-Clubs und des Männer-Bicycle-Vereins anwesend. Nach Erkundigungen an maßgebenden Stellen würde die Thätigkeit eines Vereins für Radfahrerwege eine sehr aussichtsvolle sein. Der Verein würde den in Betracht kommenden Behörden Vorschläge zu machen und finanzielle Beihilfen anzubieten haben. Es wurde beschlossen, die Sache zu beschleunigen. Eine Commission ist gewählt worden, welche die Satzungen feststellen, den Aufruf verfassen, Unterschriften sammeln und eine öffentliche Versammlung nach dem Gewerbehause einberufen soll. Jeder Radfahrer weiß, wie unangenehm schlechte Fahrwege sind und wie mangelhaft besonders einige Theile der Straßen unserer Umgegend sind. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, wenn ein Verein diese Sache in die Hand nehmen will. Zwischen Langfuhr und Oliva wird übrigens schon in diesem Sommer, und zwischen Oliva und Zoppot im nächsten Sommer ein Radfahrerweg angelegt werden.

□ **[Der Verein für Naturheilkunde]** hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der durch seinen Vortrag auch hier bekannt gewordene Bundesredacteur und Hygieniker Reinhold Gerling-Berlin mit Einstimmigkeit zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Die gleiche Ehrung wurde dem für die Gründung des Vereins und dessen Vergrößerung unermüdlich thätig gewesenen resp. noch thätigen, bisherigen Vorsitzenden, Herrn E. Hollmichel, zu Theil, welcher sichtlich überrascht, in bewegten Worten seinem Dank Ausdruck gab. Der oben erwähnte Vortrag des Herrn Gerling (am 14. April im „Danziger Hof" gehalten) hat dem Verein über 40 Mitglieder zugeführt. — Der Verein wird im Sommer für seine Angehörigen Bewegungsspiele im Freien veranstalten, zu welchem Zweck ihm durch ein Mitglied geeignetes Terrain in Verbindung mit geschlossenen Räumen mit dankenswerther Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt ist. — Die hier in Umlauf gesetzten Petitionen gegen Einführung der ärztlichen Ehrengerichte, gegen welche letztere auch bereits einige Tausende approbirte Aerzte Deutschlands Stellung genommen haben sollen, weisen schon mehrere Hundert Unterschriften auf.

H. **[Der Danziger Schachclub]** wird vom 1. Mai an wieder im Café Ludwig an der großen Allee am Montag und Donnerstag etwa von 6 Uhr an spielen. Gäste werden jederzeit gern dabei gesehen. Von größeren Veranstaltungen während des Winters hatte der Club, da im Sommer ja das große ostdeutsche Schachturnier abgehalten, diesmal abgesehen, doch wird noch im Mai ein Tombola-Spiel beabsichtigt.

f. **[Vortrag.]** Herr Prediger Prengel hielt gestern Abend in der Scherler'schen Aula einen Vortrag über das Thema „Aus der sittlich-religiösen Lebensanschauung des chinesischen Volkes", unter besonderer Berücksichtigung von Confucius. Dies Thema erweckte insofern besonderes Interesse, als auch Deutschland jetzt einen kleinen Theil dieses Riesenreiches besitzt. Der Redner führte aus, wie China uns früher nur in der Fabel bekannt war, daß erst die Handelsbeziehungen eine nähere Bekanntschaft mit diesem mehr als 4000jährigen Reiche vermittelt hätten. Man sage, China hätte sich nicht fortentwickelt, aber das treffe nicht zu. Freilich hätte China mit seiner vieltausendjährigen Geschichte sich nicht so schnell entwickelt als wir in 2000 Jahren, aber vor 2500 Jahren kannte Confucius noch keinen Thee und der chinesische Zopf bestehe erst seit 1664. Confucius sei ein National-Heiliger. Er sei nicht Stifter einer Religion, nicht Metaphysiker, nicht Mystiker, sondern der Sammler der ältesten chinesischen Schriften, der tiefsinnige vortreffliche Erklärer. Er war auch Sammler der religiösen Vorstellungen seines Volkes, aus denen er alles Vernunftwidrige ausschied. Sein Ziel war das geistige und materielle Wohl seines Vaterlandes. Redner ging nun näher auf das für China segensreiche Wirken des Confucius ein und besprach auch die Aussichten der christlichen Missionen in China.

⊚ **[„Aus des Spielmanns Ranzen"]**, nennt sich ein neues Liederbuch aus den Wanderjahren von Eduard Pietzcker (Danzig, Verlag von Homann und Weber). Der Verfasser der „Lieder aus dem Forsthause", über die wir um die Weihnachtszeit berichteten, und die bereits zwei Auflagen erlebt haben, hat in dem vorliegenden Bändchen, das Alb. Männchen mit einer originellen Titelvignette versehen, all die Liederblüthen gesammelt, die er auf seinen Wanderungen in Heidelberg, am Neckarstrande in Tübingen, auf den schweizer Bergen und hier oben am Ostseestrande und in den Wäldern von Oliva gepflückt und dann in dem „Spielmanns Ranzen" wohl verwahrt hat. Begeisterung für die schöne Natur, ob sie uns auf dem Heidelberger Schlosse oder am Luzerner See, auf dem Pilatus oder hier oben am bleichen Ostseestrande und in den tiefgrünen Wäldern entgegentritt, athmet jedes Lied. Aber auch der Liebe und dem Elternhause, dem Weine und fröhlichem studentischen Humor zum Preise weiß der Verfasser warme Lieder zu singen. In des „Spielmanns Heimkehr" grüßt er begeistert unser altes Danzig, das ihm längst eine zweite Heimath geworden. Möge denn auch das neue Liederbuch unseres Danziger Poeten eine ebenso freundliche Aufnahme wie die „Lieder aus dem Forsthause" finden!

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Johann Peckrun aus Caspe verunglückte auf dem Dampfer „Martha", indem er beim Herabfallen eines Trägers erhebliche Quetschungen der Füße erlitt. — Der Nagelschmied August Hoß von hier fiel auf der Straße so unglücklich, daß er erhebliche Kopfverletzungen erlitt. — Der Handlanger Mathias Schmolinski stürzte auf einem Bau in Leegstrieß mit einer Mulde Kalk die Kellertreppe hinunter und zog sich dabei schwere Körperverletzungen zu. Sämmtliche Verletzten wurden nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[300 Mark Belohnung.]** Für Ermittelung des Brandstifters, der muthmaßlich in letzter Zeit im Dorfe Wonneberg eine Anzahl von Bränden vorsätzlich verursacht hat, sind von der Gemeinde Wonneberg 300 Mk. Belohnung ausgesetzt und bei der Staatsanwaltschaft deponirt worden.

-r. **[Diebstahl.]** Den Arbeitern Albert Austein und Franz Below wurde gestern von einem Schutzmann ein Handwagen abgenommen, als sie denselben verkaufen wollten. Der Wagen ist vermuthlich gestohlen und kann bei der Criminalpolizei besichtigt werden.

-r. **[Messerstechereien.]** Der Arbeiter Adolf Raulien, der am 25. d. M. eine Dirne arg mit einem Messer zerstochen hat, ist heute verhaftet worden. Eine andere Messerstecherei hat sich gestern Abend hinter Adlers Brauhaus zugetragen. Dort fiel der Arbeiter Arthur Thom, ein mehrfach wegen Rohheitsverbrechen vorbestrafter Mensch, über den Arbeiter Jos. Menzel mit einem Messer her und richtete ihn so zu, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth gebracht werden mußte. Thom ist verhaftet worden.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. April bis zum 22. April 1899.]** Lebendgeboren 54 männliche, 38 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließl. Todtgeborene) 19 männliche, 25 weibliche, insgesammt 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 6 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 31. Gewaltsamer Tod, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 27. April.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Mißhandlung, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Hundehalsband, 1 Brieftasche mit Papieren des Schiffsgehilfen Friedrich Schulz, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; am 18. März ein Stemmeisen, abzuholen vom Schutzmann Herrn Tokarski, Petershagen hinter der Kirche 20. — Verloren: Eine Haarschneidemaschine, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

© **Heubude,** 27. April. In dem zwischen Wald und Wiesen schön gelegenen Etablissement des Herrn Albrecht hatten sich am 22. April die Mitglieder des hiesigen **Gesang- und Frauenvereins** — beide von Herrn Prediger Schickus ins Leben gerufen — zu einem Vergnügen versammelt. Die zu Gehör gebrachten Gesangsvorträge zeigten, daß die Mitglieder des jungen Vereins fleißig und mit Erfolg gearbeitet hatten. Herr Prediger Schickus hielt die Festrede, in welcher er besonders auf die Entwicklung des aufblühenden Badeortes in den letzten Jahren einging. Mit einem begeisterten Hoch auf das deutsche Kaiserpaar schloß der Vortrag.

G. **Putzig,** 26. April. In der hiesigen, unter Aufsicht des Fischmeisters Linck stehenden **Fischbrutanstalt** wurden in der diesjährigen Brütperiode (November-April) 400 000 Ostseeschnepel (große Maränen) ausgebrütet und ins Wieck gesetzt; außerdem wurden 100 000 angebrütete Eier dem Fischereiverein zu Danzig übergeben.

♂ **Marienwerder,** 26. April. Wie f. Zt. mitgetheilt, wurde vor einigen Monaten der Korbmacher Labenz aus Siedlitz todt in der Weichsel gefunden. Unter dem Verdachte, seinen Tod gewaltsam herbeigeführt zu haben, wurde dann der Eigenthümer Noch aus Wessel festgenommen, nach längerer Untersuchungshaft aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Jetzt ist **abermals seine Verhaftung erfolgt,** weil neuerdings neueres, ihn belastendes Beweismaterial gefunden sein soll.

r. **Schwetz,** 26. April. **Aus Rache** hat ein Strolch den Stall des Arbeiters A. Buranykowski hier heute in nächtlicher Stunde in **Brand gesetzt.** Bei dem Versuche, einige Hausthiere zu retten, erlitt B. schwere Brandwunden im Gesicht und an den Beinen.

Dt. Eylau, 25. April. Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich hier Montag Vormittag. Der Kutscher Szimanski sollte eine Fuder Wolle nach dem Stadtbahnhofe fahren. In der Nähe des Castellspeichers fiel ein großer Sack vorn herunter in die Pferde, welche nunmehr scheuten und gegen einen Prellstein fuhren, in Folge dessen der Kutscher vom Wagen unter die Räder fiel. Er wurde so unglücklich überfahren, daß er sofort seinen Geist aufgab. Von zwei Arbeitern, welche gleichfalls vom Wagen fielen, erlitt der eine ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen.

Stargard, 26. April. **Heute erschoß der Weichenstelleranwärter Schulz seine Braut Emma Schuldrinsky, mit der er bereits standesamtlich aufgeboten war, im Hause von deren Mutter und dann sich selbst. Beide waren alsbald todt.**

Ein Massenmörder vor Gericht.

S. u. H **Breslau,** 26. April.

Vor dem hiesigen Schwurgericht nimmt morgen (Donnerstag) ein Gattenmordprozeß seinen Anfang, dem ein in criminalistischer Beziehung ganz außergewöhnlicher Thatbestand zu Grunde liegt und der in Folge dessen wohl nicht geringeres Aufsehen hervorrufen dürfte, als der kürzlich in Königsberg verhandelte Gattenmordprozeß gegen Frau Rosengart. Unter der Beschuldigung, seine Ehefrau im Jahre 1885 ermordet und den Leichnam in den Keller seines Hauses eingemauert zu haben, erscheint der 65 Jahre alte Schuhmachermeister und frühere Hausbesitzer Franz Herrmann vor den Geschworenen. Anfang Januar d. J. wurde bei Umbauten auf dem Grundstück Fürstenstraße 11 ein grausiger Fund gemacht; man stieß etwa 60 Centimeter unter der Oberfläche des gemauerten Kellerfußbodens auf ein vollständiges menschliches Skelett. Es wurden sämmtliche Knochentheile, ein gut erhaltener Haarzopf und ein goldener Trauring zu Tage gefördert; am Schädel zeigten sich schwere Verletzungen. Im August 1885 war plötzlich die Frau des damaligen Besitzers dieses Grundstückes, des Schuhmachermeisters Franz Herrmann, verschwunden. Das Verschwinden rief damals großes Aufsehen hervor. Es verbreitete sich alsbald das Gerücht, daß die Frau von ihrem Manne umgebracht worden sei und daß der Mann die Leiche irgendwo in seinem Grundstück verborgen habe und hauptsächlich wurde angenommen, daß die Leiche in dem zu dem Grundstück gehörenden Garten verscharrt worden sei. Der Mann dagegen vertrat die Ansicht, daß seine Frau nach Amerika ausgewandert sei. Da die Gerüchte s. Z. nicht verstummten, wurde die Untersuchung eingeleitet. Eines Tages erschienen plötzlich Feuerwehrmannschaften auf dem Grundstück und gruben schrittweise den Garten um; aber auch hier, sowie in anderen Theilen des Grundstücks blieben die Nachforschungen ohne den geringsten Erfolg. Herrmann hatte, nachdem seine erste Frau als Leiche aus dem Wasser gezogen war, im Jahre 1884 die Verschwundene, eine wohlhabende Hausbesitzerswittwe, die ihm zwei Töchter mit in die Ehe brachte, geheirathet. Das eheliche Leben soll sich aber gleich im ersten Jahre sehr unerfreulich gestaltet haben. Herrmann hat einige Jahre, nachdem die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergebnißlos verlaufen war und nachdem die Ehe mit seiner verschwundenen Frau auf seinen Antrag geschieden worden war, 1891 zum dritten Male geheirathet und betrieb zuletzt ein ziemlich umfangreiches Schuhwaarengeschäft in der Tauentzienstraße. Das Grundstück selbst war inzwischen, während Herrmann wegen eines Sittlichkeitsvergehens, begangen an seiner Stieftochter, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt war, mittels Zwangsversteigerung veräußert worden.

Nach den Ermittelungen der Criminalpolizei soll Herrmann aber bis in die neueste Zeit hinein angelegentlich Erkundigungen eingezogen haben, sobald auf dem Grundstück, insbesondere im Keller, bauliche Veränderungen vorgenommen wurden. Er soll noch als Eigenthümer des Hauses durch Aufführung neuer Mauern an den Eingängen dieses Kellertheiles einen vollständig abgeschlossenen Raum geschaffen und die Kellersohle selbst durch Aufpflasterung erhöht haben. **Alle diese Punkte werden vom Angeklagten mit Entschiedenheit in Abrede gestellt.** Daß der bei dem Skelett vorgefundene goldene Ring seiner verschwundenen Frau gehörte, giebt er wohl zu. Er erklärt aber, keine Ahnung zu haben, auf welche Weise der Leichnam im Keller eingemauert sein könnte.

Sollte die Verhandlung ergeben, daß der Angeklagte den Mord verübt hat, so würde Folgendes recht bezeichnend für sein Gefühlsleben sein: Als Herrmann die erwähnte Gefängnißstrafe verbüßt hatte und das Haus inzwischen verkauft war, miethete er sich bei einem in den Keller gezogenen Maurer Starofte ein und er hat thatsächlich ein ganzes Jahr unmittelbar über der Stelle, unter welcher der Leichnam seiner Frau eingegraben war, gewohnt und geschlafen.

Die Anklage läßt den Angeklagten als eine Art Blaubart erscheinen, da es auffällig erscheinen müsse, daß auch seine erste Frau keines natürlichen Todes gestorben ist. Ferner soll eine Frau in seinem Heimathsort Koberwitz, die von ihm Geld zu fordern hatte, auch plötzlich unter verdächtigen Umständen verstorben sein. Verdächtig soll es auch erscheinen, daß von seinen 14 Kindern aus erster Ehe nur zwei am Leben geblieben sind. Herrmann, der wohl von Profession Schuhmacher ist, aber sich vielfach mit dem Photographiren beschäftigte und auch als Fleischbeschauer thätig war, soll stets Cyankali besessen haben. Als er einmal gefragt wurde, wie es denn komme, daß ihm fast alle seine Kinder sterben, soll er geäußert haben: „Ich kann soviel Kinder nicht ernähren; es giebt ja genug Kinder auf der Welt; drei Tropfen Cyankali genügen für ein Kind." Der Angeklagte wird als ein Mann geschildert, der zu Ausschweifungen hinneigt. Es sind für die Verhandlungen drei Tage in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Ein heiteres Erlebniß des Prinzen und der Prinzessin Heinrich

hatten diese während ihres Aufenthaltes in Schanghai, und zwar wie der „B. Lokalanz." einem Privatbriefe von dort entnimmt, der chinesischen Höflichkeit zu verdanken, als sie einen Besuch bei einem vornehmen Mandarinen machten. Zu den in China bei Vorstellungsvisiten üblichen Höflichkeitsformalitäten gehört auch die Frage nach dem Alter des Besuchenden. Zunächst erkundigte sich nun der Mandarin nach dem Alter des Prinzen Heinrich, worauf dessen Dolmetscher, Herr Voigt aus Stettin, berichtete, daß der Prinz das 36. Lebensjahr überschritten habe. Hierzu hatte wieder der Dolmetscher die schmeichelhafte Antwort des Chinesen zu übersetzen: „Du bist wie 50 Jahre!" Natürlich ist damit gemeint an Weisheit und allen sonstigen geistigen Vorzügen. Alsdann richtete der Mandarin dieselbe Frage an die Prinzessin, und nachdem er die Auskunft „32 Jahre" erhalten hatte, machte er auch hierzu, und zwar mit einer besonders respectvollen Gebärde, eine Bemerkung. Doch diesmal kämpfte der Dolmetscher einen Augenblick mit einer gewissen Verlegenheit, als er diese Aeußerung verdeutschen sollte; Prinz Heinrich aber, der bereits einige Kenntnisse des Chinesischen besaß und den Mandarinen sehr wohl verstanden hatte, rief dem Dolmetscher mit vergnügtem Schmunzeln ermuthigend zu: „Geniren Sie sich nur nicht, Herr Voigt!" Nun übersetzte dieser wortgetreu: „Du bist wie 60 Jahre!" Mit heiterem Lächeln äußerte darauf Prinz Heinrich scherzend zu seiner Gemahlin: „Für so alt hätte ich dich doch noch nicht gehalten!" Auch die Prinzessin war über die eigenartige Schmeichelei des Chinesen äußerst belustigt und stimmte lebhaft in die Heiterkeit ihres Gemahls ein, während der Mandarin, der natürlich von den nach unseren Begriffen etwas zweifelhaftem Sinne seines Compliments keine Ahnung hatte, über die freudige Aufnahme seiner Worte ganz stolz war und eine äußerst glückliche Miene zeigte.

Kleine Mittheilungen.

* **[Ein Gnadengesuch um Erlaß der Hundesteuer]** richtete vor einiger Zeit an den Kaiser die 15jährige Tochter eines Landmannes aus Lübschenkamp bei Itzehoe. Das Mädchen klagte dem Monarchen sein Leid, daß der Vater einen bereits seit zehn Jahren im Besitze der Familie befindlichen Hund erschießen wolle, da er die für diesen zu zahlende Steuer nicht mehr aufzubringen im Stande wäre. Sie, die Bittstellerin, habe aber den Hund sehr lieb, da er mit ihr aufgewachsen sei. Sie bittet daher den Monarchen, ihrem Vater die Hundesteuer zu erlassen. Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm über den seltenen Fall Bericht erstattet werde.

* **[Ueber die Spieleraffaire im Club der Harmlosen]** theilt das „B. Tgbl." mit, daß auf Grund der nunmehr zum Abschluß gereiften Voruntersuchung Anklage nicht nur wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, sondern auch wegen Betruges gegen die Angeschuldigten erhoben werden wird.

Berlin, 27. April. In der vergangenen Nacht hat der Handelsmann Heistermann seinen beiden 6- bezw. 9jährigen Töchtern die Hälse durchschnitten und dann sich selbst erhängt. Einem zurückgelassenen Brief zufolge, hat Heistermann die Abwesenheit seiner Frau benutzt, die That zu begehen.

Stettin, 26. April. Heute früh **erschoß** an der Ecke der Linden- und Wilhelmstraße der seit längerer Zeit stellenlose, 35 Jahr alte Buchhalter Paul Scholz seine **Ehefrau und dann sich selbst.** Nach den bisherigen Feststellungen war Frau Scholz, die früher Kellnerin gewesen sein soll und sich zuletzt in Berlin aufhielt, seit zehn Tagen zum Besuch ihres Ehemannes hier anwesend. Es wird angenommen, daß Scholz, der ohne Beschäftigung war, die That aus Eifersucht verübt hat.

Dortmund, 27. April. Heute früh fand in einem Hause der Münsterstraße eine **Gasexplosion** statt, bei welcher mehrere Personen verletzt wurden, darunter zwei Dienstmädchen erheblich.

Paris, 27. April. **Bei der Communion einer Anzahl Kinder in einer hiesigen Kirche schoß ein Glasermeister Charollois zwei Schüsse auf seine Gattin, die Mutter einer der Communicantinnen, ab, die blutüberströmt niedersank. Der Attentäter wollte entfliehen, wurde aber ereilt, worauf er sich durch einen Schuß durch die Schläfe tödtete. Das Motiv der That ist, daß die Frau, die einen gesonderten Haushalt führt, Charollois nicht zur Communion ihrer Tochter eingeladen hatte.**

Mailand, 27. April. In der Gemeinde Fontana (Provinz Bologna) ist ein gewaltiger **Bergsturz** niedergegangen. Das ganze Thal ist gesperrt und in Folge Stauung des hindurchströmenden Flusses bildete sich ein See. Die Einwohner wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich, dagegen ist viel Vieh zu Grunde gegangen.

Odessa, 26. April. Im Instructionssaal der Kaserne Nr. 5, wo eine halbe Compagnie Soldaten zum Unterricht versammelt war, hat eine **furchtbare Gasexplosion** stattgefunden. **Acht Personen,** ein Offizier, drei Unteroffiziere und vier Gemeine, wurden **getödtet,** sechs Gemeine verwundet. Der Saal hat starke Risse erhalten.

Standesamt vom 26. April.

Geburten: Kaufmann Georg Freytag, T. — Arbeiter Theodor Kruzycki, T. — Maschinenbauer Paul Nötzel, T. — Gasmesser-Controleur Richard Kohnke, S. — Zimmergeselle Franz Lietzau, S. — Buchhalter Max Wischnewski, T. — Seefahrer Philipp Mondrzejewski, T. — Telegraphenvorarbeiter August Schulz, S. — Tischlergeselle Hermann Sokolowski, T. — Kaufmann William Klawitter, T. — Maurergeselle Karl Ritter, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Buchhalter Otto Max Schwartz zu Tilsit und Emma Maria Saltzmann hier. — Malergehilfe Gustav Balduin Imhoff und Alice Blanka Kamilla Cordts, beide hier. — Arbeiter August Philipp Holstein hier und Rosalie Anna Piwkowski zu Emaus. — Kutscher Peter August Johann Diskau und Helene Dorothea Hein, beide hier. — Schmiedegeselle Karl August Walter Schneider und Amalie Maria Eva Gohr, beide hier. — Arbeiter Theodor Richard Fleischhauer hier und Clara Rosalie Wangler zu Emaus.

Heirathen: Geprüfter Locomotivheizer Max Müller und Selma Wroblewski. — Tischlergeselle Herrmann Feistner und Bertha Baftubbe. — Seefahrer Oscar Blanowski und Johanna Scheweleit. — Sämmtlich hier. — Ingenieur Gustav Rohde zu Grabow a. O. und Elsa Kaufmann hier.

Todesfälle: Böttchergeselle Herrmann Widdermann, 71 J. — S. des Zimmergesellen Joseph Grenkowitz, 1 J. 1 M. — Frau Johanna Freißmann, geb. Gungowski, 52 J.

Danziger Börse vom 27. April.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt leicht bezogen 745 Gr. 150 M., roth etwas besetzt 745 Gr. 155 M., streng roth 777 Gr. 162 M., für polnischen zum Transit hochbunt 732 Gr. 125 M., weiß 732 Gr. 125 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697 und 702 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit kleine 585 Gr. 94 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. weiß 133 M. per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit Futter- 104 und 105 M., weiße mittel 107 M., weiße Koch- 112 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M. per 50 Kilo bezahlt. — **Roggenkleie** besetzt 4,50 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59 M. Br., nicht contingentirter loco $39^1/_4$ M. Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 26. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M., ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M., Nr. 2 11,50 M., Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 27. April.

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27 M., 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 20 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28—29 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen — M., 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 11 Stück. 1. vollfleischieg ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 21—22 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 32 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30 M., 3. geringere Saugkälber 24—25 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 35 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 112 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 36—37 M., 2. fleischige Schweine 34—35 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber — M. Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. April. Wind: S.

Gesegelt: Kalmar (SD.), Hartung, Rotterdam, Holz und Güter. — Heinrich, Rohde, Aalborg, Holz. — Peritia (SD.), Klevenhusen, Rotterdam, Holz. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Signy (SD.), Mosfield, London, Zucker.

Angekommen: Minna (SD.), Schindler, Blyth, Kohlen. — Bravo (SD.), Wood, Hull, Güter. — Hero (SD.), Duis, Leer via Stettin, Güter. — Ashbrooke (SD.), Meagher, Stettin, leer.

Den 27. April.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Abbruchs-, Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau der Radaunebrücke am Schwarzen Meer und den

Bau einer Nothbrücke ebendaselbst,

stellen wir hierdurch nach Maaßgabe der dafür gegebenen Bedingungen, je in einem besonderen Loose, zur öffentlichen Verdingung.

Bezügliche unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen und mit entsprechender Aufschrift versehene verschlossene Angebote sind bis zum

4. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühren daselbst erhältlich. (517

Danzig, den 21. April 1899.

Der Magistrat.



Vom 1. bis 2. Mai werde ich in Danzig, Hôtel Englisch Haus, Langen Markt anwesend sein um

künstliche Augen

direct nach der Natur für Patienten anzufertigen. Künstliche Augen können auch über dem erblindeten Auge getragen werden. (519

Augenkünstler L. Müller-Uri aus Leipzig.

Steinschleuse 2b ist die

Hochparterre-Wohnung,

bestehend aus 6 heizbaren Räumen, Badeeinrichtung, Mädchenraum, Küche, Keller, Boden, für den Preis von 1200 Mark sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen. Besichtigung nach Meldung beim Schleusenwärter Neumann daselbst.

Danzig, den 21. April 1899. (518

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Eisengiesserei.

Wir empfehlen unsere neuerbaute Eisengießerei zur Lieferung von

Gußeisen jeglicher Art

für Zuckerfabriken, Maschinenfabriken &c., sowie für Handels- und Bauguß. (4449

Abth. Ostdeutsche Industriewerke

Marx & Co., Danzig.

Einzig

Das Beste in seiner Vorzüglichkeit Metall-Putz-Glanz

Amor

Neueste Prämiirung: goldene Medaille Stettin 898.

In Dosen à 10 und 20 ₰ überall zu haben.

Warnung! Amor ist nicht zu verwechseln mit der schmierenden, veralteten, rothen Putzpomade.

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

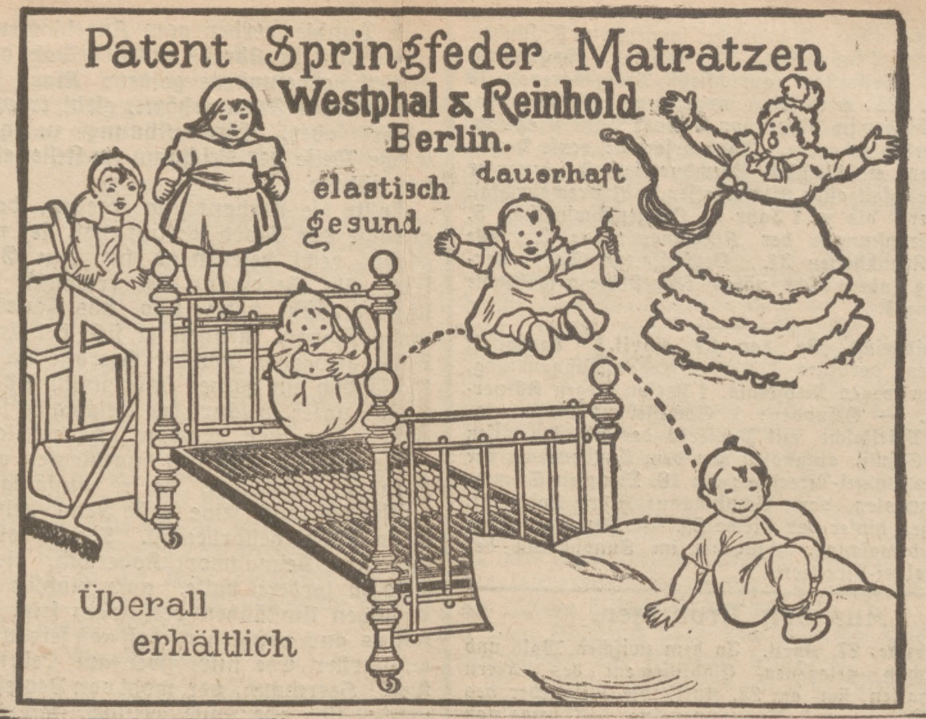
Kellerei des Brüderhauses Neuwied am Rhein.

Rhein- u. Moselweine

aus den besten Jahrgängen von den billigsten Tischweinen bis z. d. feinsten Gewächsen.

Bordeaux u. Südweine.

Specialität: Cap-Weine. (3837



Bier, Wein, Bowle, Sekt, schwere Speisen, Obst &c. bekommen viel besser, wenn man darnach nimmt:

(Pepsin 5, Magnesia, Wismuth, Chlornatr., phosphors., kohlens. Kalk je 3, Natron 60.)

Bestes **Verdauungsmittel** für Erwachsene und Kinder, für Gesunde u. Kranke! Macht auch die Kindermilch leichter verdaulich und sollte in keinem Haushalte fehlen! Am Stammtisch, in Gesellschaft, im Club u. Casino auf der Reise führe man stets bei sich das **Hoffmann'sche Verdauungspulver** in der jeder Originalschachtel beigegebenen **reizenden Taschendose mit Löffelchen.** Man verlange in den Apotheken nur das Hoffmann'sche aus der Storch-Apotheke, Dresden, à Dose M. 1,25 und lasse sich kein anderes Magenpulver verabreichen.

Depôts: Raths-Apotheke u. die meisten Apotheken in Danzig.

Das Drechslerwaaren-, Billard-, Maaßstab- und Galanteriewaaren-Geschäft und Fabrikation von Felix Gepp befindet sich seit über 18 Jahren noch immer **Brodbänkengasse 49**, gegenüber der Großen Krämergasse. Billige feste Preise, streng reelle Bedienung. Hochachtungsvoll

5287) **Felix Gepp. Brodbänkengasse 49.**

Mein Brodbänkengasse, Centrum von Danzig, belegenes, in bestem Bauzustande befindliches Grundstück, worin seit mehr als 50 Jahren

Weinhandlung

und

feines Restaurant

mit gutem Erfolge betrieben wird, beabsichtige zu verkaufen. Außer großen eleganten Geschäftslokalitäten, Gesellschaftsräumen, Saal, (evtl. ist die 1. Etage auch als Wohnung oder Bureau verwendbar) u. großen gewölbten Kellereien, enthält dasselbe noch Bureauräume und Wohnungen.

Fr. Henning, Danzig,

Heilige Geistgasse Nr. 135, 2 Treppen.

Das Versicherungs- u. Hypotheken-Geschäft von **Alois Wensky,** Danzig, Hundegasse 109, III, empfiehlt sich u. A. zum Abschluß von Lebens-, Alters-, Kinder-, Aussteuer-, Militairdienst- und Renten-Versicherung für die

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt

zu festen, billigen Prämien, guten Dividenden und höchstem Zinsfuß bei Renten-Versicherungen. (5305

Agenten zu hohen Provisionen gesucht.

General-Agentur für Westpreußen.

Speditions-Speicherei u. Kellerei-Berufsgenossenschaft

Sektion I.

Die ordentliche Sektions-Versammlung, zu welcher die Mitglieder der Sektion hierdurch eingeladen werden, findet

Montag, den 15. Mai 1899, Nachmittags 5 Uhr

im Conferenzzimmer der hiesigen Börse statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts pro 1898.
2. Vorlage der Jahresrechnung pro 1898 und Decharge-Ertheilung durch die Versammlung.
3. Festsetzung des Etats pro 1900.
4. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
5. Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern und deren Stellvertreter.

Königsberg i. Pr., den 2?. April 1899. (5313

Ritzhaupt.

Levkoyenpflanzen,

extra schön, Aster, Stiefmütterchen, Nelken, Aurikel, Stockrosen und diverse andere Flur- und Staudenpflanzen empfiehlt billigst die

Gärtnerei von A. Bauer,

Langgarten 38.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 28. April 1899,

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Passepartout C.

Bei ermäßigten Preisen.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper.

Hierauf:

Des Künstlers Traum.

Phantastisches Tanzbild.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Concurs-Ausverkauf des L. H. Schneider'schen Schuhwaarenlagers

Danzig, Jopengasse Nr. 32,

bestehend aus vorzüglichem Material in allen Ledersorten, bevorzugt durch Haltbarkeit und guten Sitz, in den neuesten Façons zu billigen Preisen. Das Geschäftslokal wird vom 1. Mai ab nach der Heiligen Geistgasse 134 verlegt. (5334

Butter! Käse!

Schweizer-Käse (echt vollfett) pro Pfund 80 und 70 ₰, einen Posten Tilsiter Fettkäse pro Pfund 60 ₰, Halbfettkäse, vorzüglich im Geschmack, pro Pfund 40 ₰, □-Sahnenkäse, fett und reif, sowie feinste Centrifugenbutter, täglich frisch, empfiehlt

M. Wenzel, 38 Breitgasse 38.

Hochst. Rosen,

extra schön, empfiehlt billigst, desgleichen

Trauerrosen,

die Gärtnerei von

A. Bauer,

Langgarten 38. (5259

Johannes Husen,

Eisenwaaren-Handlung,

empfiehlt sein großes Lager in **Baubeschlägen, Drahtnägeln etc.**

Langfuhr Bahnhofstraße 5

sind 2 Wohnungen von 2 Stuben Kabinet und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Pianinos,

größte Auswahl.

O. Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl 76.

Vorzügliche **1893er Bordeaux-Weine** sehr preiswerth bei **A. Ulrich.** Brodbänkengasse 18.

J. Baumann

36 Breitgasse 36

empfiehlt sein großes Lager

Kutscher-Röcke

mit Pelerine von echtem blauen Tuch,

Kutscher-Röcke

von gelbem Livrée-Tuch,

Kutscher-Mäntel

mit Kragen

zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden tadellos ausgeführt.

Fahrrad,

neu erhalten, bill. zu verkaufen Frauengasse 31.

Langfuhr

Brunshöferweg Nr. 37

sind 2 elegant möblirte Zimmer Glasveranda u. kleines Gärtchen für den Sommer zu vermiethen.

Vorz. Magdebg. Sauerkohl, 6 ℔ 50 ₰, (221

hiesigen Sauerkohl, 5 ℔ 20 ₰, empfiehlt

Gustav Henning, Altst. Grb. 111.

5. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 26. April 1899, vormittags.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

216 396 432 785 1023 65 272 [3000] 381 574 673 [500] 752 2204 47 404 7 569 663 [500] 3066 294 309 456 565 67 71 697 842 [1000] 72 86 92 4066 186 88 99 399 523 [500] 607 86 931 [illegible]

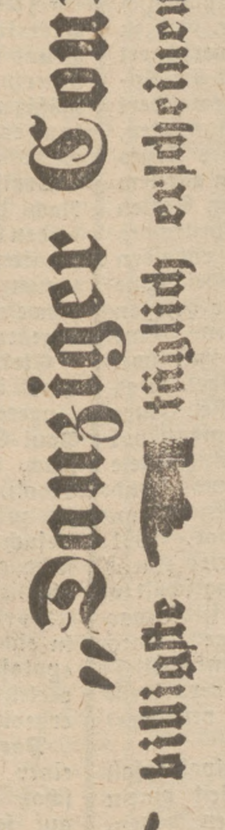
110038 137 89 325 414 87 571 648 [1000] 59 [500] 79 96 795 948 111041 52 165 541 621 953 112077 78 226 30 33 76 432 37 67 744 72 941 113026 115 387 [500] 536 651 899 [3000] 905 17 114003 18 91 210 408 581 600 715 [500] 115006 80 119 351 82 412 21 61 96 611 [500] 793 850 51 930 93 116168 451 773 823 39 117005 6 23 262 323 82 461 581 88 118021 272 [1000] 323 444 738 938 119176 [300] 203 502 726 888 915 75 120553 79 673 121045 62 154 207 358 560 67 664 718 73 906 8 80 122013 16 30 [300] 153 448 80 656 81 734 851 123158 [illegible]

[illegible] 524 55 64 714 15 822 202040 148 68 222 413 26 539 718 [300] 20 67 837 42 63 902 [1000] 14 27 203084 278 505 23 67 764 204017 68 217 749 52 875 84 923 63 205001 28 77 293 365 95 409 78 836 206248 445 532 674 720 68 207190 504 50 [3000] 694 817 93 906 [1000] 25 208185 237 [1000] 412 209090 119 259 490 91 629 707 846 72 [3000]

210030 145 330 604 831 211027 222 408 824 929 40 53 212074 431 563 71 627 700 895 [1000] 966 [500] 69 213084 181 298 381 582 608 84 748 860 214253 373 810 215260 435 532 626 756 84 935 56 216071 91 139 59 68 387 492 630 53 775 853 217427 648 711 21 830 37 85 218030 71 137 52 822 536 650 994 219653 713 24 861 908 88 [500]

220036 180 264 98 [3000] 408 842 81 89 914 72 221063 200 306 533 619 87 939 222005 8 23 182 [3000] 93 633 859 223040 132 90 201 82 493 561 748 885 89 96 [1000] 224029 201 3 413 30 45 639 [3000] 225137

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 9 zu 30 000 Mk., 18 zu 15 000 Mk., 38 zu 10 000 Mk., 83 zu 5000 Mk., 1183 zu 3000 Mk., 1193 zu 1000 Mk., 1376 zu 500 Mk.



5. Ziehung d. 4. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 26. April 1899, nachmittags.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

35 433 558 [500] 601 758 1022 56 [300] 157 200 337 66 412 622 850 615 37 874 987 2179 372 76 479 581 694 733 943 3004 46 48 64 [1000] 152 80 348 [3000] 80 577 644 [500] 50 733 52 57 825 93 915 4176 330 629 845 [500] 901 47 56 58 5132 245 [illegible]

499 861 90 961 113067 169 248 89 710 60 809 114348 539 700 [500] 25 59 [500] 64 830 900 97 [3000] 115050 908 [1000] 583 [300] 694 798 849 65 116034 87 115 [800] 87 99 272 378 400 673 85 746 841 938 97 117060 170 313 584 878 931 118230 876 491 562 695 720 824 66 [1000] 119061 110 51 63 89 834 66 458 586 698 700 21 [1000] 91 802 75 79 86 910

120037 402 634 856 907 27 36 [1000] 121019 583 740 122029 63 166 72 213 76 312 27 535 [3000] 85 624 57 90 829 123031 135 [500] 230 72 458 695 765 805 6 [1000] 50 924 [500] 30 124368 524 [500] 771 95 887 971 92 125116 40 52 65 [illegible]

[illegible] 205066 186 302 94 485 697 719 79 206108 318 464 90 506 88 825 60 207015 71 114 291 451 [3000] 531 56 60 619 785 848 58 89 97 966 208147 69 332 529 83 614 17 [300] 798 830 97 984 209074 81 485 932 [3000]

210061 151 [3000] 67 [1000] 253 64 [300] 435 [300] 698 804 36 64 211039 376 [500] 444 588 212011 122 251 418 517 27 30 33 604 35 95 795 954 [1000] 98 213048 112 224 43 326 43 400 595 685 735 812 57 214054 263 392 509 709 58 215009 112 60 202 40 [300] 44 [5000] 78 415 [1000] 541 647 839 216049 153 208 54 79 368 426 543 795 98 829 51 928 217088 249 366 98 432 852 997 218057 78 141 81 213 [500] 44 60 338 571 705 29 83 [300] 96 937 90 219017 140 348 79 422 33 87 634 714 23 919 80

220222 99 343 524 646 734 221069 108 60 76 228 372 [illegible] 222229 461 68 [3000] 595 698 823 94 959 223023 92 556 [illegible] 224059 71 359 769 94 [5000] 897 973 97 225563 [1000]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 9 zu 30 000 Mk., 17 zu 15 000 Mk., 38 zu 10 000 Mk., 79 zu 5000 Mk., [illegible] zu 3000 Mk., 1147 zu 1000 Mk., 1325 zu 500 Mk.